

NACHHALTIGE VERMÖGENSANLAGE? **KONTRA** Keine neuen Stiftungsziele durch die Hintertür

VON HOLGER BENKE

» » » Niemand will, dass sich Unternehmen an Kinderarbeit bereichern. Niemand will Krieg, Waffen- und Drogenhandel. Wir alle wollen, dass schonend mit der Umwelt und den Ressourcen unseres Planeten umgegangen wird. Das sind Ziele, über die ein gesellschaftlicher Konsens besteht.

Aber darf alles, worüber ein gesellschaftlicher Konsens besteht, quasi automatisch in das Zielsystem gemeinnütziger Stiftungen übernommen werden? Die Ziele von Stiftungen sind in der Satzung geregelt, über die der Stifter intensiv nachgedacht hat. Sie verdienen höchsten Respekt. Wenn dazu auch der Umweltschutz oder der besondere Schutz von Kindern gehört, kann man überlegen, ob sich auch die Vermögensanlage daran orientieren sollte. Steht davon nichts in der Satzung, ist Zurückhaltung geboten, zumal nicht alles, worüber ein gesellschaftlicher Konsens besteht, per se gut und moralisch einwandfrei sein muss.

Wenn eine überwältigende Mehrheit der Deutschen die Forderung unterstützen würde, nur noch bei deutschen Unternehmen einzukaufen, deren Management sich zu einer bestimmten religiösen Glaubensrichtung bekennt, insoweit also gesellschaftlicher Konsens bestünde, wäre es dann legitim, das Zielsystem gemeinnütziger Stiftungen automatisch um diesen Punkt zu erweitern und nur noch in Aktien und Anleihen deutscher Firmen mit dieser religiösen Ausrichtung zu investieren? Eine beängstigende Vorstellung!

Mit dem Thema „Nachhaltigkeit“ scheint es auf den ersten Blick einfacher zu sein. Dagegen kann doch wirklich niemand etwas haben, oder? Und wenn der Stifter noch am Leben wäre, würde er dieses Ziel si-

cher auch unterstützen ... Oder wäre er vielleicht doch dagegen, weil Zielkonflikte entstehen können, wenn die Vermögensanlage für Zwecke instrumentalisiert wird, die für ihn keine Priorität hatten?

Es ist übrigens auch gar nicht so einfach, die Anlagemöglichkeiten eindeutig in „ethisch erlaubte“ und „ethisch bedenkliche“ zu unterteilen. Die gelegentlich vertretene These, nur nachhaltig wirtschaftende Unternehmen könnten auf Dauer erfolgreich sein und stellen folglich die bessere Kapitalanlage dar, hört sich zwar gut an, ist aber leider nicht zutreffend.

Um nicht missverstanden zu werden: Hier soll nicht etwa eine Vermögensanlage propagiert werden, die sich völlig frei von moralischen Wertvorstellungen „knallhart kapitalistisch“ gibt und vielleicht sogar gezielt in Unternehmen investiert, die mit Kinderarbeit und rücksichtsloser Ausbeutung unserer Ressourcen Profitmaximierung betreiben.

Stiftungen sollten ihr Vermögen nach rein wirtschaftlichen Prinzipien anlegen und auf der Ausgabenseite den vom Stifter vorgegebenen Zielen folgen, es sei denn, er hätte etwas anderes festgelegt. Solange die satzungsgemäßen Ziele weiterhin Sinn machen und realisierbar erscheinen, besteht weder ein Bedarf noch eine moralische Legitimation für Neudefinitionen. Die persönlichen Ziele der Stiftungsmanager – so edel sie auch sein mögen – müssen dahinter zurücktreten. « « «



HOLGER BENKE
ist seit 1999 Geschäftsführer Administration und Vermögensmanagement der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung in Frankfurt am Main. Davor war er sieben Jahre Leiter der Abteilung Vermögensverwaltung in der VolkswagenStiftung, Hannover.
Weitere Informationen
www.ghst.de
www.HolgerBenke.de